Nach Redactionsschluß.

Das Begräbniß des Herrn Michael, Schulgutstraße 8, findet am 28. Nachmittags ½3 Uhr statt. Dies zur Correctur des heutigen Inserats.

Paris. Die Budgetkommission der Deputirtenkammer beantragte, den Kredit von 1 Milliarde Frcs. für das 1. Quartal 1885 zu bewilligen.

Madrid. In Andalusien fand ein Erdbeben statt, wobei 150 Personen um's Leben oder zu Schaden kamen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Dr. Treibich's Augen-Heilanstalt Dresden, Pragerstrasse 48, II. Sprechzeit: 10—12 und 3—4 Uhr.

Geschäfts- u. Wirthschafts-Bücher, eigenes Fabrikat. Lager von Haupt- u. Cassebüchern, Wechselcontren etc. etc. Specialität: Copirbücher u. Bücher für Landwirthschaft. Extraanfertigungen jeder Art schnell und exact. Princip: Bestes Material, gute und reelle Arbeit. G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden-N., Hauptstrasse 24.

Farbenkasten. Carl Tiedemann, Altstadt: Marienstraße 27 und Amalienstraße 19. Neustadt: Heinrichstraße (Stadt Görlitz).

5 Marienstr. 5 und Porticus. G. D. Blass, 5 Marienstr. 5 und Porticus. Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen. Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Die Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hoflief., Dresden, Altmarkt, empfiehlt ihr grosses Lager fertig garnirter Tragbänder u. seidener Börsen (eigenes Fabrikat) in allen Preislagen.

Nr. 363. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 28. Dec.: Schwacher unbestimmter Wind, veränderliches Wetter mit etwas Niederschlägen und wenig veränd. Temp. | Dresden, 1884. **Sonntag, 28. Decbr.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das erste Quartal 1885 baldigst erneuern zu wollen, damit die Nummern ohne Unterbrechung weiter geliefert werden können.

Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei der Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.

Eine **Jahres-Abonnements-Karte** auf die Dresdner Nachrichten wäre jedenfalls auch ein recht willkommenes Neujahrsgeschenk für Viele. 10 Mark ist für Das, was man 365 Mal im Laufe des Jahres 1885 erhält, wahrlich kein Object. Man hat dafür viel des Belehrenden, Unterhaltenden, und Amüsanten, wird über alles Wissenswerthe in der Politik, im Lokalen, im engeren und weiteren Vaterlande, im Weltverkehr und Welthandel auf dem Laufenden erhalten und hat schließlich soviel verwerthbares Papier, daß dieß fast die Kosten des Abonnements deckt.

In der allwöchentlichen Zugabe (ohne Preiserhöhung) eines humoristisch-illustrirten Theiles dürften die geschätzten Abonnenten und Leser der Dresdner Nachrichten eine willkommene Vermehrung des Unterhaltungs- und Lesestoffes gefunden haben.
Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

In unseren ereignißvollen Zeitläufen muß es sich selbst als eine Art Ueberraschung darstellen, daß man zwei volle Tage hintereinander von keinem politischen Ereigniß überrascht wurde. Selbst der gesprächige Telegraph gönnte sich Feiertagsruhe und nur, gleichsam um nicht einzuschlafen, hämmerte er dem Publikum, auch Demjenigen, der von den Börsengeschäften Nichts wissen will, die letzten Course der Pariser Börse zu. Die Börse respectirt eben auch die Ruhe der Feiertage nicht. Alle übrige Welt genoß ihren Frieden. Willkommener aber ist die Unterbrechung der Alltagsarbeit Niemandem gewesen, als den Abgeordneten, die im Reichstag die Mehrheit bilden. Weihnachten brachte in die Adressen, die für den Reichskanzler Vertrauenskundgebungen, für die Reichstagsmehrheit aber Tadelsworte enthielten, Stillstand, vielleicht den Abschnitt. Auf dem Schreibtische des Fürsten Bismarck häuften sich die Tausende von zustimmenden Unterschriften zu unübersehbaren Bergen und im Bureau des Reichstages langten ebenfalls centnerweise die Tadelsvoten an. Man darf begierig sein, welche Behandlung der Reichstag diesen Tadelsadressen angedeihen läßt. Nicht sachlich — denn es steht ziemlich fest, daß die auf den Diensteid des Kanzlers bin verlangten 20,000 Mark in der 3. Lesung bewilligt werden, da ein Theil der Freisinnig-Deutschen doch gemerkt hat, welchen groben Schnitzer sie gemacht haben — aber die formelle Behandlung dieser Eingaben legt der Reichstagsmehrheit eine gewisse Reserve auf. Etliche der Tadelsadressen führen gegen die Reichstagsmehrheit eine starke Sprache und was darin an Entrüstungsworten ja noch versäumt worden sein sollte, haben die konservativen und gemäßigt liberalen Blätter reichlich nachgeholt. Das eigenthümliche Gemisch von Weihrauch-, Knoblauch- und Petroleumdüften, welches der famose Reichstagsbeschluß der klerikal-deutschfreisinnig-sozialdemokratischen Mehrheit ausströmt, war dem deutschen Volke doch zu stark in die Nase gefahren, als daß es seinen Unmuth lediglich in akademisch-gedrechselte Redewendungen hätte kleiden können. Einzelne Artikel enthalten objective Beleidigungen des Reichstages und man ist gespannt darauf, ob die verschiedenen Staatsanwaltschaften im deutschen Reiche beim Reichstage Strafanträge stellen werden. Sicher schon weiß man, daß der Reichstag zu den Anträgen auf Strafverfolgung seine Erlaubniß nicht geben wird. Diese starken Ausdrücke gegen den Reichstag sind übrigens nur die Antwort auf die Impertinenzen, mit denen die Zeitungen des Centrums und der Deutsch-Freisinnigen die Unterzeichner der Bismarck-Adresse regaliren. Der „Germania" ist der das deutsche Volk aufrüttelnde Entrüstungsdrang nur „bestellter Schwindel"; aus fortschrittlichen Blättern verzeichnen wir die Charakterisirung der deutschen Patrioten, die sich gegen die Streichung der 20,000 Mark erklärten, als „Bedientenseelen" oder „Hausknechte", als besonders geschmackvolle Leistungen.

Wie schon erwähnt, braucht man sich nicht zu sorgen, daß in der 3. Lesung dem Reichskanzler das zur Leitung der Reichsgeschäfte unentbehrliche Menschen-Arbeitszeug abermals abgeschlagen wird. Leider ist es aber nicht das Centrum, dem die Anerkennung dafür gebühren wird, daß es einer besseren Einsicht nachgiebt. Das Centrum verharrt in seiner trotzig-ablehnenden Haltung. Setzt es dieselbe fernerhin fort, so ist Gefahr vorhanden, daß die Reichstagsmaschine „einfriert". Dieses winterliche Mißvergnügen des Centrums trägt zur Zeit einzig die Schuld, daß für die Reichstagsarbeiten kein glorreicher Sommer durch die Sonne Bismarcks kommen will. Man braucht nicht alte Wunden aufzureißen, man soll nicht dem einen oder anderen Theile die größere Verantwortlichkeit für die Fortdauer des Kirchenkonflikts zuschieben und muß doch zu dem Ergebniß kommen: ohne das Centrum ist im deutschen Reichstage keine positive, praktische Politik zu machen. Durch Fortsetzung oder gar Verschärfung der durch den Kulturkampf geschaffenen Verbitterung werden alle Verhältnisse vergiftet. Jeder Patriot sollte dahin streben, daß diese Stimmung gemildert, der Kulturkampf wirklich beseitigt, der Friede hergestellt werde und ist dies noch nicht möglich, so ist es patriotische Pflicht, diese Verbitterung nicht weiter zu schüren. Seit Jahren hat man auf diplomatischem Wege eine Beilegung des Kulturkampfs erstrebt und die Dinge liegen verworrener als je. Die den Katholiken vom preußischen Staate in der redlichsten Absicht gemachten Konzessionen haben ihre parlamentarische Vertretung nicht befriedigt, sondern nur begehrlicher gemacht, weil sie den Anschein eines schwächlichen Nachgebens erweckten. Preußen hat der Seelsorgenoth seiner katholischen Unterthanen so abgeholfen, daß von einem kirchlichen Nothstand nirgends mehr gesprochen werden kann, aber die Gefahr einer Wiederkehr desselben ist so lange nicht beseitigt, als die Maigesetze noch bestehen. An dieser verfehlten Gesetzgebungsarbeit ist nicht viel zu doctern, ihr System taugt Nichts und deshalb ist es besser, man macht eine neue Gesetzgebung. Ein konservatives schlesisches Blatt äußert sich diesbezüglich also:

„Geht man dabei von dem, unseres Erachtens prinzipiell unanfechtbaren Satze aus, daß der Staat der Kirche gegenüber im Wesentlichen nur negative Befugnisse hat, daß er hier nicht, wie es bei Auflegung der Anzeigepflicht geschehen, im Wege des Gesetzes statuiren, sondern nur, was seine berechtigten Interessen schädigt, verbieten und verhindern kann, so entzieht man den hierarchischen Gewalten von vornherein die Möglichkeit des passiven Widerstandes, also dasjenige Mittel, durch das sie die Massen, denen ja die kirchenrechtlichen Dinge vollständig fremd sind, in Erregung gebracht und mit sich fortgerissen haben. Die Hierarchie hat dann keinen Rechtstitel und keinen Vorwand, einen kirchlichen Nothstand zu schaffen. . . . . Auch den deutschen Katholiken gegenüber hat das, was ihnen von ultramontaner Seite geboten werden kann, seine bestimmte Grenze. Sorge man dafür, daß das volle sittliche Recht auf der Seite des Staates ist."

Jedenfalls ist es die höchste Zeit, die nach dem Urtheil aller Parteien unhaltbaren Maigesetze grundsätzlich zu revidiren und, da auf dem Wege von Unterhandlungen mit dem Vatikan Nichts herauskommt, das Verhältniß zwischen Staat und Kirche auf dem Wege einer Gesetzgebung zu lösen, welche dem Staate und der Obrigkeit ihre unveräußerlichen Rechte sichert, aber auch den Katholiken die berechtigten Ansprüche gewährt. Statt dessen haben die oft sehr gehässigen Angriffe der Offiziösen während der Wahlcampagne das Centrum in die jetzige schiefe Oppositionsstellung mit hineintreiben helfen, die für das Reich die Gefahr eines Stillstandes mit sich führt. So treibt das Centrum jetzt, ungebeugt, verbittert und trotzig, mit vollen Segeln im Fahrwasser einer unfruchtbaren, öden Opposition, dasselbe Centrum, das im vorigen Reichstage die Schutzzölle bewilligt, die soziale Reformgesetzgebung mitgemacht und zu der Revision der Gewerbeordnung mitgeholfen hat. Mache man sich doch klar, daß ohne die Katholiken Deutschlands, d. h. ohne ihre politische Organisation in der Centrumspartei eine praktische Zoll-, Wirthschafts- und Sozialreform-Politik im Reichstage überhaupt nicht zu machen ist. Die Initiative und Führung der sozialen Reformen droht aus den Händen der Reichsregierung zu gleiten und die Forderungen, die seit Jahren von den besten konservativen Männern erhoben wurden, wie Regulirung der Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Arbeiterschutz, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, werden jetzt von der Sozialdemokratie aufgestellt. Die den Sozialdemokraten gespendeten süßsauren Komplimente werden von diesen mit grimmigem Lächeln eingestrichen und der Reichstag kann ihre Forderungen weder bewilligen noch versagen, ohne daß daraus von ihnen neues Agitationskapital geprägt würde. Wie anders stünde es, wenn eine aus Konservativen, gemäßigt Liberalen und dem Centrum sich bildende Mehrheit unter der Leitung Bismarck's die soziale Reform fortsetzte und das Reich auf den Bahnen des Ruhmes und der Ehre weiter führte! Schon die Erledigung der Braunschweig'schen Thronfolge im Sinne des Rechts würde da von erfolgverheißender Vorbedeutung sein.

Zwei volle Tage sind in Wien vorübergegangen, ohne daß ein neuer Bankdieb entdeckt worden wäre. Das ist schon ein Fortschritt. Die schwarz-Serie von bösartigen Bankerotteuren und Defraudanten wollte gar kein Ende nehmen: Weinrich, Tschinkel, Böhmische Bodenkreditgesellschaft, Biach, Balden, Jauner, Lukas, Amschler. Die Pistolenschüsse, mit denen sich der eine oder andere dieser Lumpen dem irdischen Richter entzog, enden zwar ein verbrecherisches Dasein, aber die böse Geschichte ist damit nicht aus, weder für die Familie, die er hinterläßt, noch weniger für die Anstalt, die er betrog, noch für die Stadt, die er um den letzten Rest von Vertrauen in dem geschäftlichen Verkehr gebracht hat. Niemand traut in Wien mehr dem Andern, jeder Bankbeamte ist verdächtig, die solidesten Geschäfte spüren das Mißtrauen. Dieses ist denn auch wohlverdient. Ein solcher Leichtsinn im Kreditgewähren, ein solcher Schlendrian in der Verwaltung, ein solcher Mangel an Kontrole ist unerhört. Die Häufung dieser Fälle aber deutet auf eine tiefeingetretene sittliche Fäulniß, die noch ganz eigenthümliche Ueberraschungen zur Folge haben muß.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 27. Decbr.

Berlin. Der Afrikareisende A. Einwald schreibt unterm 15. Juni aus Zululand, daß er die St. Lucienbucht nebst 100,000 Acres Land vom Könige Dinizulu für die Firma Lüderitz erworben habe. Weitere Erwerbungen in Natonge sollen folgen. — Die „Times" melden, daß die englische Flagge in St. Lucie aufgehißt worden ist. Ein Conflict stehe in Aussicht. — Die letzte aus Westafrika eingetroffene Post bringt folgende Mittheilungen: Einige deutsche Forschungsreisende, Leutnant Schultze und Kurt Zappenheit und die Doktoren Holff und Büttner beabsichtigten am linken Ufer des Kongo vorzudringen. Die Eingeborenen verweigerten jedoch die Durchfahrt und die Begleitung in's Innere. In Angra Pequena erheben sich bereits einige Holzhäuser, auch andere Symptome positiver Besitzergreifung sind wahrnehmbar. Die neue Kolonie Angra Pequena verbot die Guanoausbeutung für die nächsten Jahre. Dr. Nachtigal ist über Angra Pequena in das Innere des Landes vorgedrungen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Irrthümliche Nachrichten vom Besuche des Reichskanzlers in Paris sind zweifellos aus der Thatsache entstanden, daß der ärztliche Rath der Fürstin Bismarck einen Winteraufenthalt im Süden und dem Fürsten ein längeres Verweilen außerhalb des Bereiches der laufenden Geschäfte, der Telegraphie und der Geselligkeit empfohlen hat. Jedoch war für die Fürstin nicht Nizza, sondern Süd-Italien in Aussicht genommen, für den Reichskanzler ein Aufenthalt ohne Rücksicht auf das Klima, an irgend einem entlegenen, die geschäftlichen Beziehungen ausschließenden Orte, sei es Madeira oder Egypten, Tiflis oder Drontheim. Wenn beide ärztliche Vorschläge befolgt würden, so implizirten sie keine Reise nach Frankreich und ist daher eine solche in hiesigen Auffassungen niemals besprochen worden. Es ist daher unnöthig, Vermuthungen anzustellen, welchen Empfang der Reichskanzler bei einem Besuche in Paris zu erwarten hätte und zu berechnen, welches Gewicht auf der einen Seite die Ritterlichkeit des französischen Charakters einem ehrlichen Gegner gegenüber, auf der anderen Seite die künstliche Erregung feindlicher Minoritäten in die Wagschaale legen könnten. Die Beziehungen beider Regierungen seien derart, daß auffallend übelwollende Deutungen ausgesetzt, Schritte zu ihrer Erhaltung und Befestigung nicht erforderlich seien. Wenn der Fall einträte, daß die Leiter der deutschen und französischen Politik persönlicher Besprechung bedürften, so würde sich solche erreichen lassen, auch ohne Aufsehen und Parteivorwände herbeizuführen, welche sich an den Besuch des Reichskanzlers in Paris knüpfen könnten. — Während der beiden Feiertage sind 144 Telegrammadressen gegen den Reichstagsbeschluß vom 15. Dez. eingegangen. Darunter aus Glauchau von Vereinen des Fabrik- und Handelsstandes, aus Dresden von Privatpersonen, von einer sehr großen Anzahl Bürger von Plauenitz, sehr zahlreichen Einwohnern aus Leipzig, mehreren tausend Bürgern aus Annaberg, Lommatzsch, Reichenbach, Plauen. Ferner von Privatpersonen aus Lengefeld, patriotisch gesinnten Männern aus Nossen, Freiberg, Döbeln, Lößnitz, von zahlreichen Einwohnern der Bürgerschaft Riesas und der nächsten Umgebung, aus Rochlitz, 4000 Unterschriften aus Dresden. Der Dresdner nationalliberale Wahlverein sandte eine zweite Adresse, ebenfalls lag eine solche aus Freiberg von zahlreichen Bürgern und aus Trebsen von Privatpersonen vor.

Laibach. Bei der Kassen-Scontrirung der hiesigen Eskomptegesellschaft ergab sich ein Abgang von ca. 70,000 Fl. Der Director der Gesellschaft, Zenari, hat sich erschossen.

Paris. In der Deputirtenkammer legte der Finanzminister Tirard einen Gesetzentwurf auf Bewilligung eines Kredits von 1 Milliarde Frcs. für das 1. Quartal 1885 vor.

Die Berliner Börse. In Berlin hielt der Ausschuß der Reichsbank eine Sitzung ab. In Folge des in den letzten Tagen abgehaltenen größeren Abflusses konnte von einer Erhöhung des Diskontosatzes abgesehen werden, weil der Abfluß als vorübergehende Erscheinung betrachtet wurde. Die Börse verlief sehr still, Stimmung aber beruhigter, Haltung fester. Von Wien lagen festere Notirungen vor. Leitende Banken relativ belebt, Kourse etwas höher, Kreditaktien gewannen 5 Mark. Von den deutschen leitenden Bahnen, Mecklenburger und Mainzer belebter, anziehend. Oesterreichische still, aber fest. Spekulative Montanwerthe vernachlässigt, unverändert. Fremde Renten recht fest. Serben gewannen ein Prozent. Kassageschäft ruhig. Kourse im Durchschnitt behauptet. Oesterreichische Prioritäten hielten befriedigenden Verkehr.

Frankfurt a. M., 27. December. Credit 211⅛. Staatsbahn 253⅛. Lombarden 121⅛. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 210,00. Egypter 64,25 Gotth.-B. —. Serben —. Fest.

Wien, 27. December. Credit 291,60. Staatsbahn 307,00. Lombarden 145,70. Nordwestb. 170,50. Marknoten 59,30. Ung. Credit 302,25. Elbethal —. Schwächer.

Paris, 27. Decbr. Schluß. Rente 78,90. Anleihe 109,17. Italiener 99,37. Staatsbahn 640,00. Lombarden 313,75. do. Prioritäten —. Egypter 321,00. Oest. Goldrente —. Spanier 60,43. Ottomanen 598,00 Tabak-Actien —. Fest.

London, 27. December, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1873er Russen 95. Italiener 97⅜. Lombarden 12⅞. Türken 8. 4% fund. Amerik. —. 4% Ungar. Goldrente 79⅛. Oesterr. Goldrente 85⅛. Preußische Consols 102⅛. Egypter 69⅛. Ottomanbank 13⅝. Suez-Actien 71¼. — Stimmung: Ruhig. Wetter: Kalt.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Kgl. Hoh. Prinz Georg wird am 28. und 29. Januar auf Jahnishausener Revier jagen.

— Dem Proviantmeister des hiesigen Proviantamts, Hauptmann Arnold, ist der Charakter als Major verliehen worden.

— Verleihungen. Geh. Medicinalrath Dr. med. Günther, dirigirender Oberarzt am Karolahause, erhielt das Comthurkreuz; Dr. med. Gustav Engelhardt und Dr. med. Eduard Warnatz das Ritterkreuz I. Kl. vom Albrechtsorden; Dr. med. Justus Schramm erhielt den Charakter als Hofrath in der IV. Kl. der Hofrangordnung. Sämmtliche Herren fungiren als Aerzte am Karolahause. Weiter wurde noch dem Hauptmann der Landwehr-Infanterie Dr. Wagner das Ritterkreuz I. Kl. vom Albrechtsorden verliehen.

— Die Privatdozenten DDr. phil. Friedrich Gustav Hahn, Eduard Meyer, Karl Rohn und Robert Sachse, sämmtlich in Leipzig, sind zu außerordentlichen Professoren der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

— Heute Morgen 11 Uhr versammeln sich die Stadtverordneten (auch die erst mit Anfang nächsten Jahres eintretenden) in ihrem Sitzungssaale zu einer Vorbesprechung wegen der Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse. Hoffen und wünschen wir, daß trotz solcher Vorbesprechungen (es fand schon vor etwa drei Wochen eine derartige von einem Theile des Kollegiums statt und gestern Abend versammelte sich nothgedrungen der andere, neulich nicht mit eingeladene Theil) nicht etwa irgend welcher Parteigeist vorwaltet, sondern nur einzig und allein die Wohlfahrt der Bürgerschaft von jedem Einzelnen fest im Auge gehalten und bei keiner Wahl gefragt wird nach der politischen Haltung, sondern nur nach dem guten Willen und geistigen Vermögen der Stadt zu dienen.

— Die in aristokratischen Kreisen viel besprochenen, schon ca. 6 Jahre andauernden Differenzen in der Ehe der Freifrau v. Fritsch geb. v. Jordan auf Unwürde mit dem Baron Maximilian v. Fritsch, sind anscheinend, obwohl die Klägerin neuerdings wieder kostenpflichtig abgewiesen worden ist, noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Die Freiin v. F. stützte in dem letzten Prozeß ihre Klage auf Scheidung der Ehe nochmals auf den Vorwurf der ehelichen Untreue; allein auch diesmal erzielte sie nur ein negatives Resultat. Denn die als Hauptzeugin benannte Person verweigerte unter Berufung auf ihre Eigenschaft als unbescholtenes Mädchen, das Zeugniß vor Gericht, stellte jeden Verkehr mit dem Beklagten in Abrede und deponirte ebenso schriftlich, sie sei durch Vermittelung eines hiesigen Ehepaares dringend, aber vergeblich ersucht worden, im Sinne der Behauptungen der Freiin v. F. auszusagen, wofür man ihr ein Geschenk von mehreren Hundert Thalern zugesichert habe. Im Weiterverlauf des Prozesses ließ die Klägerin auch ihre Behauptungen fallen und es wurde nunmehr, dem Antrage des Barons v. F. gemäß, erstere mit ihrer Klage von Neuem abgewiesen, durch den Richterspruch auch zur Fortstellung der Ehe und Tragung der Prozeßkosten verurtheilt.

— Der Dresdner Geflügelzüchterverein wird seine 21. große allgemeine Geflügelausstellung am 6., 7., 8. und 9. Febr. 1885 in den Räumen des Pferdeausstellungsgebäudes Dresden-Neustadt, Wiesenthorstraße, abhalten. Nach allen bis jetzt getroffenen Vorbereitungen verspricht diese Ausstellung eine außerordentliche zu werden. Anmeldungen sind vom 1. Jan. ab durch Herrn Rentier Torges, Strehlen bei Dresden, Josephstraße, zu beziehen. Verbunden mit dieser Ausstellung ist auch eine Lotterie, zu welcher Herr Hofgürtler Louis Seyffarth jun. den Vertrieb der Loose vom 1. Jan. ab übernommen hat.

Englischer Garten. Restaurant I. Ranges unweit dem Börsengebäude. (Austern-Saison.)